



Breitenfelder Pfarrblatt

Nr. 3/2012

Wort des
Pfarrmoderators

Seite 2

Editorial

Seite 2

Hat die
heilige Messe
noch Zukunft?

Seite 2, 3, 6, 8

Brücken der
Freundschaft
bauen

Seite 4, 5



**Hat die
heilige Messe
noch Zukunft?**



Hat die heilige Messe in der Pfarre Breitenfeld eine Zukunft?

Wort des Pfarrmoderators

Liebe LeserInnen,

Das Thema „Hat die heilige Messe in der Pfarre Breitenfeld eine Zukunft?“ ist für mich untrennbar mit der Pastoralproblematik einer Großstadt verbunden und damit eine echte Herausforderung. Ich gehe davon aus, dass man Jesus Christus auf besondere Weise in der Messe begegnet, d.h. in seinem Wort, in der Gemeinschaft der Gläubigen und in der Person des Priesters, der der Messe vorsteht. Die Pfarre Breitenfeld ist in einer Gnadensituation: hier wohnen und wirken viele Priester und dadurch können vor allem am Sonntag zahlreiche Messen angeboten werden. Nicht jede Gemeinde hat so ein Glück! Ob

wir in ein paar Jahren noch immer die fünf Sonntagsmessen haben werden, ist schwer vorauszusagen. Das hängt von der Gesundheit unserer Priester ab. Ich möchte hier erwähnen, dass seit 1994 aus der Pfarre kein Priester mehr hervorgegangen ist. Der letzte geweihte Priester aus unserer Pfarre ist Mag. Gerhard Gump, Pfarrer in Schwechat. Zur Zeit haben wir nicht einmal einen Priesteranwärter. Es fehlt mir schwer zu glauben, dass es zur Zeit in unserer Pfarre keinen weiteren Menschen gäbe, der auf gar keinem Fall Priester werden möchte. Die Frage ist, warum geschieht das nicht? Ich finde dafür keine zufriedenstellende Antwort. In meiner Seele

entstehen zwar viele Vermutungen, die ich aber nicht für gut genug halte, um sie hier zu veröffentlichen. Was die Heiligen Messen betrifft wird die Situation in unserer Pfarre in ein paar Jahren ungefähr so aussehen: das Wort Gottes wird da sein, die Gemeinschaft der Gläubigen wird da sein, die Priester werden weniger, dadurch wird es notwendig werden, die Zahl der Messen zu reduzieren. Aber, die heilige Messe wird es geben!

Zur Feier/Mitfeier der heiligen Messen lade ich alle LeserInnen herzlich ein.

Ich wünsche Ihnen/Euch Gottes Segen.

Ihr/Euer Zvonko



Liebe Leserinnen, Liebe Leser!

„Hat die Heilige Messe noch eine Zukunft?“ oder auf unsere Pfarrgemeinde bezogen „Hat die Heilige Messe in der Pfarre Breitenfeld eine Zukunft?“ – dieses Thema wird nicht nur im Herbst in der Pfarre Breitenfeld diskutiert werden – siehe dazu die Abendveranstaltungen am 8. Oktober und am 8. November – diese Thematik stellt auch den Schwerpunkt im aktuellen Pfarrblatt dar; auch *Christoph Kardinal Schönborn* wird in seiner Predigt anlässlich des Visitationsgottesdienstes am 17. November in Breitenfeld auf dieses Thema eingehen. Weiters finden Sie einen hochinteressanten Beitrag über die „*Interreligiöse Begegnungsfahrt – Bosnien 2012*“. Ich hoffe, dass das aktuelle Pfarrblatt wieder Ihr Interesse findet und möchte Ihnen abschliessend noch 3 Bücher zur Lektüre ans Herz legen: „*Die Heilige Messe – kultisch, szenisch, sinnlich, mystisch*“ (näheres dazu siehe letztes Pfarrblatt) sowie 2 Bücher von Prof. Dr. Paul M. Zulehner zu aktuellen Kirchenproblemen, näheres im vorliegenden Pfarrblatt.

Franz Karnel, Schriftführer



Das letzte Mahl

*Das Mahl am Tisch
das letzte mal zusammen,
die letzte Frist kennen,
das letzte Angebot machen.*

*Der Letzte sein
den die Hunde beißen,
der letzte Dreck,
das letzte Wort.*

*Die letzten werden
die ersten sein,
das letzte Mahl wird
nicht das letzte Mahl sein.*

aus Lothar Zenetti
„Sieben Farben hat das Licht“, S. 219

Für unsere Senioren!

Die Mitglieder des Seniorenkreises machen gerne Hausbesuche und können bei notwendigen Erledigungen helfen.

Bitte lassen Sie uns wissen, wenn Sie Hilfe und Beistand benötigen!

Wir wollen Ihnen unabhängig von Religion und Herkunft helfen!

Unsere Kontaktadressen:

Pfarre Breitenfeld,
Wien 8, Florianigasse 70
Tel. 01 4051495
(während der Pfarrkanzleistunden)

oder:

Paul Koutny, Tel. 01 4050240

und/oder:

Ingrid Melichar, Tel. 0664 3866715

Hat die Heilige Messe noch Zukunft?



Die Kirche entspringt aus der Eucharistie (Ecclesia de eucharistia): so hat der selige Papst Johannes Paul II. im Jahre 2003 ein hochrangiges Lehrschreiben verfasst. Die Frage, ob die Heilige Messe noch Zukunft hat, ist also deckungsgleich mit der anderen Frage, ob und welche Kirche Zukunft hat. Zukunft hat, wo wirklich gläubige Gemeinden sind, die das tun, was der Herr uns zu tun beauftragt hat. Das ist der Grund, warum die katholische Kirche Jahrhunderte lang in ihren Geboten die Mitfeier der heiligen Messe von allen Kirchenmitgliedern verlangt hat, und dies unter Androhung der Höllestrafe, weil das freie und bewusste Wegbleiben als „schwere Sünde“ galt.

Nordafrika 209 n. Chr.

Wie wichtig die Feier der Eucharistie den frühen Christen war, geht auch aus einem Dokument des Kirchenlehrers Tertullian hervor. Dieser wirkte in Nordafrika, wo es in seiner Zeit ein blühendes Christentum gegeben hatte. Als ganz selbstverständlich geht er davon aus: Wo die kirchliche Autorität keinen ordinierten Priester einer Gemeinde hinzugefügt hat, nimmt die Gemeinde jemand aus ihrer Mitte, der priesterlich handelt, und zwar für das „*offerre et tinquere*“, die Eucharistiefeier und die Tauffeier. Bei der Taufe gilt diese „Notregel“ bis heute: selbst eine heidnische Frau kann in Todesgefahr taufen, wenn sie tut, was die Kirche tut.

Notstand

In der katholischen Weltkirche herrscht heute ein Mangel an Priestern, die den gläubigen Gemeinden hinzugefügt werden können. In den „*Missionsländern*“ ist das schon lange so, man hat sich fast daran gewöhnt. Bischof Erwin Kräutler aus Brasilien erzählte mir, er sei einmal in eine Gemeinde zur Visitation gekommen. Die Leute waren in der Kirche versammelt. Doch sah der Bischof keinen Altar. Wo dieser sei? Den haben wir auf dem Dachboden, wir brauchen ihn nur ganz selten. „*Ecclesia de eucharistia*“ fällt mir ein! Nimmt es unsere katholische Weltkirche wirklich ernst?

Von Laien getragene gläubige Gemeinschaften

In den modernen Ländern Europas, auch bei uns, steckt die Kirche in einem tiefgreifenden Umbau. Christ, Christin zu sein ist heute nicht mehr Schicksal, sondern Wahl, so der große in Wien geborene und in Boston lehrende Religionssoziologe Peter L. Berger. Die Christen werden morgen entschiedener, wohl aber auch weniger sein. Sie bilden von sich aus gläubige Gemeinschaften. Es werden Laien sein, die diese gläubigen Glutkerne leiten und sich ehrenamtlich für die Dienste am Wort und an den Armen verantwortlich fühlen. Joseph Ratzinger hat als junger Professor im Jahre 1970 diese Entwicklung schon klarsichtig vorhergesehen. In einem Vortrag im Bayerischen Rundfunk sagte er damals:

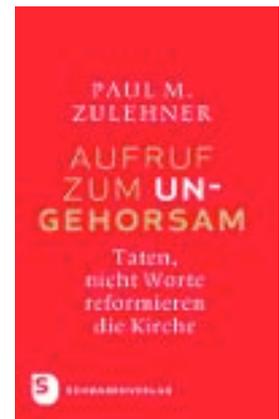
„Sie [die Kirche im Jahr 2000] wird sich sehr viel stärker gegenüber bisher als Freiwilligkeitsgemeinschaft darstellen, die nur durch Entscheidung zugänglich wird. Sie wird als kleine Gemeinschaft sehr viel stärker die Initiative ihrer einzelnen Glieder beanspruchen. Sie wird auch gewiss neue Formen des Amtes kennen und bewährte Christen, die im Beruf stehen, zu

Priestern weihen: In vielen kleineren Gemeinden bzw. in zusammengehörigen sozialen Gruppen wird die normale Seelsorge auf diese Weise erfüllt werden. Daneben wird der hauptamtliche Priester wie bisher unentbehrlich sein.“ (in: Ratzinger, Joseph: *Glaube und Zukunft*, München 1970, 122.)

Für den damaligen Professor war also klar, dass auch die kommenden (kleinen) Entscheidungsgemeinden Eucharistie feiern werden und dass es dafür auch Priester mit anderen Zugangswegen zum Priesteramt geben wird, die der Feier vorstehen. Die Pfarrerinitiative lässt grüßen.

Zentralkirchen

Jetzt ist der Professor Papst und könnte seine Vision aus dem Jahre 1970 in die Tat umsetzen. Er zögert aber. Das nötigt viele Diözesen, nach machbaren Lösungen zu suchen. Diese gehen freilich nicht von den gläubigen Gemeinden aus. Vielmehr ist von „Gottesdienstbesuchern“ die Rede. Diese werden wie Kunden eines Supermarktes behandelt. Von ihnen wird erwartet, notfalls unterstützt durch Fahrdienste, dass sie in einem der neu gebildeten „pastoralen“ Großräume die Messe besuchen. Das habe zudem den Vorteil, dass die Qualität der zentralen Gottesdienstveranstaltung besser sein könne als in den kleinen gläubigen Gemeinschaften (warum eigentlich?). Es müsse schon eine bestimmte Zahl von Kirchgängern geben, damit an anderen als an den Zentralorten Messen angeboten werden. Zumal könne das nur so lange der Fall sein, als Ruhestandspriester verfügbar seien. (Ich stelle mir vor, dass Jesus mit seinen Aposteln und den anwesenden Jüngerinnen auch nicht mehr hätte Abendmahl feiern können – in Ermangelung einer hinreichend großen Zahl von Anwesenden.)



Abendmahl und Fußwaschung

Natürlich gibt es Menschen, die noch so wenig von der Feier der Eucharistie verstehen, dass sie diese nur „besuchen“. Aber wenn wirklich durch den herabgerufenen Heiligen Geist Wandlung geschieht, formt die Messe die von Gott selbst Zusammengerufenen zu einem „Leib hingegeben“, also einer Gemeinschaft die Füße wäscht. Abendmahl und Fußwaschung sind biblisch untrennbar ineinander verwoben. Wer in Gott eintaucht, taucht immer neben den Armen auf. Soll man wirklich das Leben der Kirche von den „Besuchern“ her formen? Oder sollten nicht doch die entschieden Glaubenden in ihren Gemeinschaften den Maßstab für Kirchen- und Strukturreformen bilden?



Paul M. Zulehner



Interreligiöse Begegnungsfahrt macht Mut...

Etwa fünf Uhr morgens, 2. Juni 2012. Irgendwo kurz vor einem vergessenen Grenzposten zu Kroatien. Eine Woche „Fahrt der Begegnung“ in Bosnien-Herzegowina neigt sich für die junge christlich-muslimische Reisegruppe aus Wien und Umgebung dem Ende zu. Die ersten Sonnenstrahlen blitzen hinter einem balkanischen Berggrücken hervor. Und da kommt plötzlich ein Satz von Peter Turrini in den Sinn, den er einst einem österreichischen Politiker schrieb:

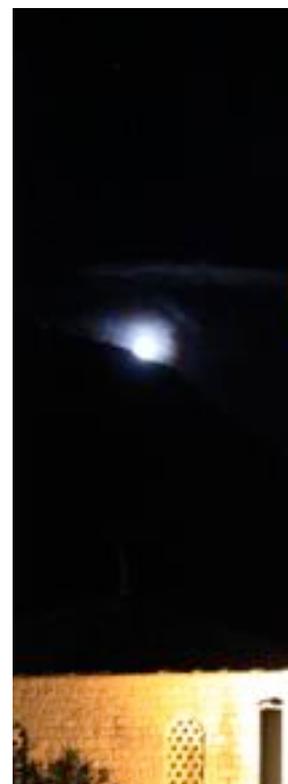
„Die Seele ist nicht nur ein weites Land, sondern auch ein vermishtes: Da hocken das Gute und das Böse in ein und derselben Seele erstaunlich nahe beieinander.“

Eine Ahnung davon konnten wir auch auf dieser Bosnienfahrt gewinnen, insofern deren Schwerpunkt nicht auf touristischen Attraktionen wie etwa den Wasserfällen von Jajce, Medjugorje oder Stari Most, der alten Brücke von Mostar, lag. Es ging vielmehr um Begegnungen – mit unterschiedlichen Menschen vor Ort und untereinander innerhalb der bunt zusammengewürfelten Reisegruppe junger Menschen aus Wien und Umgebung – zur Hälfte christlichen, zur Hälfte muslimischen Hintergrunds. Die Kontakte der Berater des Organisationsteams, der zwei aus Bosnien stammenden und in Wien lebenden Senad Kusur (islamischer Imam in Ottakring) und Zvonko Brezovski (katholischer Priester in der Pfarre Breitenfeld) sowie des Islambeauftragten von Kardinal Schönborn, Dechant Martin Rupprecht, ermöglichten uns viele Treffen: mit Jugendlichen vor Ort (christliche und muslimische Jugendgruppe in Banja Luka), auf universitärer Ebene (katholische und islamische Fakultät in Sarajevo), mit Vertretern religiöser Gemeinschaften (Großmufti Mustafa Cerić, Bischof Franjo Komarica aus Banja Luka, Sufikonvent, schiitische Stiftung, alte Synagoge, serbisch-orthodoxes Kloster) sowie auf politischer Ebene (Dr. Valentin Inzko als Hoher Repräsentant für Bosnien und Herzegowina; österreichischer Botschafter).

Warum Bosnien? Diese Frage ist leicht beantwortet, begehen

Brücken der Freiheit

wir doch im Jahr 2012 das 100 Jahr-Jubiläum der rechtlichen Anerkennung des Islam in Österreich, was auf die Rolle des annektierten Landes Bosnien-Herzegowina innerhalb der habsburgischen Donaumonarchie zurückzuführen war. Am 15. Juli 1912 erließ Kaiser Franz Joseph I. in Bad Ischl dieses sogenannte Islamgesetz, das ein in Europa einzigartiger Meilenstein zur Integration von Muslimen darstellt. Anders als vielleicht in Deutschland sollte deshalb heute in Österreich eigentlich jegliche Diskussion, ob nach 100 Jahren formalrechtlicher Anerkennung und über einem halben Jahrhundert zunehmender lebendiger Präsenz von Musliminnen und Muslimen in unserem Land der Islam zu Österreich gehöre oder nicht, überflüssig sein. Aber die Seele der Menschen ist ein vermishtes Land – Bruchlinien gehen eben nicht nur quer durch Gesellschaften und Familien, sondern auch innerhalb der Biographien bzw. Identitäten von Personen ... und mentale Barrieren sind oft unwahrscheinlich hoch. So zu sehen auch in Bosnien-Herzegowina, noch nicht einmal zwei Jahrzehnte nach den fürchterlichen Balkankriegen, in einem immer noch religiös konnotierten Nebeneinander von ethnischen Gruppen, in einer durch die Friedensverträge von Dayton zementierten Dreiteilung der Interessenssphären, eben nicht zuletzt in den Köpfen vieler Menschen (noch gut in Erinnerung der stets „weltbürgerlich“ agierende Geschäftsmann Boris Nemšić, der in einer österreichischen TV-Diskussion als „kroatischer Bosnier“ vorgestellt wurde und den Moderator sogleich mit „umgekehrt, bosnischer Kroat“ korrigierte).





Freundschaft bauen

Aber es sind auch vielerorts Aufbrüche zu spüren, gute Kontakte an der Basis, bei der Jugend, in den gemischten Schulen, im Alltag des Lebens, der vielerorts das Miteinander wieder selbstverständlich macht. Wie selbstverständlich hat sich auch ein grandioses Klima innerhalb unserer Reisegruppe eingestellt, das letztlich nicht organisierbar, sondern nur als Geschenk zu betrachten ist: Die jungen Leute, die einander vorher größtenteils nicht gekannt hatten, fanden in ungezwungener Atmosphäre zueinander. Im Teilen der ausgedehnten Reisebusfahrten, der Quartiere, der Tage und langen Abende sowie durch die gemeinsamen Erlebnisse konnte gut Kontakt geknüpft werden, der auch nach der Reiseweche in Wien seine Fortsetzungen finden sollte. Neben dem praktischen Wahrnehmen des Anderen durch das Unterwegssein waren auch viele

Fragen zur Religion des Gegenübers vorhanden. Der gemeinsame Besuch des Pfingstsonntagsgottesdienstes in Banja Luka und des Freitaggebets in Mostar komplettierten diese Erfahrungen und vielen, teils tiefgehenden Gesprächen. Zugleich aber auch Spaß, Freude und Herzlichkeit innerhalb der Gruppe, die das gute Miteinander erst ausmachten.

Formaler Höhepunkt von „BOSNIEN2012 – Fahrt der Begegnung“ war ein großer Festakt an der islamischen Fakultät von Sarajewo zu „100 Jahre Islamgesetz“, wo neben dem Gastgeber Dekan Prof. Dr. Ismet Bušatlić, dem österreichischen Botschafter Dr. Donatus Köck, dem Vertreter des dortigen Kardinals, Msgr. Prof. Dr. Mato Zovkić als Ehrengast der Großmufti für Bosnien-Herzegowina, Reisu-l-ulema Mustafa Cerić, anwesend war. In seiner Rede wies dieser über Bos-

nien hinaus renommierte islamische Würdenträger darauf hin, dass sich die unterschiedlichen Zivilisationen der Welt niemals voneinander getrennt begreifen dürften, sondern wie „siamesische Zwillinge“ aufeinander verwiesenen Dialog führen müssten. Und seitens unserer Reisegruppe wurde bei der Übergabe einer Ehrentafel zu diesem Anlass ergänzt, dass „in einer globalisierten Welt, in der zunehmend die Entfernungen zwischen Ländern, Völkern und Ideen überwunden werden, ein Modell separierter ethnischer Gruppen, getrennter religiöser Einflussphären, segregierter Gesellschaften und monokultureller Lebensstile ein irreführendes Trugbild ist“.

Genau deshalb sollte die „Fahrt der Begegnung“ ein interreligiöses Zeichen der Hoffnung setzen! In ein multireligiöses Land mit herzlicher Gastfreundschaft und mit all seinen Zerrissenheiten wollten wir als christlich-islamische Reisegruppe ein Signal des Miteinanders in Vielfalt senden, als motivierende Stärkung für alle um ein positives Zusammenleben bemühten Kräfte in Bosnien-Herzegowina. Und genauso für Österreich!

In aller Früh passieren wir nun also auf unserer Heimfahrt die bosnisch-kroatische Landesgrenze. Morgendlicher Dunst hat die aufkommende Sonne gleich wieder verschleiert. Gut und böse, nahe beieinander ... aber kann das nicht auch eine große Hoffnung sein? Da klingen plötzlich die pfingstlichen Worte Bischof Komaricas nach, die er uns als Gruppe mitgab:

„Desto wichtiger ist, dass die junge Generation – wie sie – sich aufmacht und sagt: ‚Moment mal, wir wollen nicht blind sein! Wir wollen nicht egoistisch nur um uns selber kreisen! Wir wollen auch das offene Herz für die Anderen haben!‘“

Und letztlich setzte sich die Morgensonne doch noch durch ...

Wolfgang Bartsch und David Neuber,
Organisationsteam
„BOSNIEN2012 – Fahrt der Begegnung“

facebook.com/bosnien2012



„Sooft ihr es tut, tut es zu meinem Gedächtnis!“

Wie lange noch?

„Kirche lebt nach katholischem Verständnis aus der Eucharistie, der sakramentalen Feier von Tod und Auferstehung Jesu... Die sonntägliche Eucharistiefeier der Gemeinde ist nach urchristlicher Tradition unverzichtbar. Durch die abnehmende Zahl von Priestern kann derzeit aber nicht überall dort, wo eine verfasste Gemeinde-, eine Filialgemeinde oder sogar eine Pfarrgemeinde- lebt, jeden Sonntag Eucharistie gefeiert werden.“

Dazu die Liturgiekonstitution des II. Vatikanums, als erstes Dokument aller anderen Konzilsdokumente, Punkt 10:

„Danach ist die Liturgie der Höhepunkt, dem das Tun der Kirche zustrebt und zugleich die Quelle, aus der all ihre Kraft strömt.“

Merkwürdig, wie Wollen und tatsächliche Praxis auseinanderstreben. Man ist sich des Auftrags Jesu bewusst, das österliche Geschenk der Eucharistie sicherzustellen, die Praxis tut genau das Gegenteil. Weltweit hungern zwei Drittel der Menschheit nach dem irdischen Brot, beinahe deckungsgleich lässt sich diese Tatsache auch auf die Eucharistie übertragen. In weiten Teilen dieser Erde haben viele ChristInnen nur drei- bis viermal im Jahr Gelegenheit, Eucharistie mitzufeiern. Auch in unserem Land wird der Personalmangel immer drückender. Im Stadtgebiet von Wien macht er sich allmählich immer mehr spürbar. Auf einer Tagung warnte ein langjähriger Pfarrer und Dechant davor, kleine Gemeinden mit etwa 400 Personen zuzusperren bzw. sie in größere Einheiten zu integrieren, seien es Pfarrverbände oder Seelsorgsräume, weil hier viel (kulturelles) Leben, auch persönliche Begleitung verloren geht.

Es gäbe Lösungen: der „viri probati“, also bewährter verheirateter Männer, die wir jetzt schon haben, nicht nur über verheiratete Priester der unierten Kirchen, sondern auch

Hat die Heilige Messe noch Zukunft?

Ich bin gerade auf Wallfahrt in Medjugorje und habe kurz zuvor die ehrenvolle Aufgabe erhalten, für das Pfarrblatt diesen Artikel zu schreiben. Gibt es einen besseren Ort, um darüber zu schreiben? Würde es eine andere Antwort geben, wenn ich nicht gerade hier wäre? Nein, die Antwort ist immer klar. **JA, natürlich!** Aus Neugier habe ich eine kleine Umfrage gestartet. Meine Freundin hat auf gut steirisch gesagt „No na net“. Mein älterer Sohn hat geantwortet „Ja“ und auf die Frage, warum ganz selbstverständlich: „Na, weil wir da Gott begegnen“. O-Ton meines jüngeren Sohnes: „Ist doch logisch, dass sie Zukunft hat.“

Aber nun wirklich, warum Ja? Für mich ist die Heilige Messe der Platz in der Woche, wo ich mich voll und ganz Jesus widmen kann, persönlich für mich, vor allem auch in Gemeinschaft. Wo ich hinkomme – oft noch ganz benommen von den Anstrengungen der Woche – und zu Frieden und Ruhe kommen kann und mich ganz darauf einlassen kann, Jesus bewusst zu begegnen. Heilige Messe ist auch der Ort, wo ich durch das Wort Gottes, durch das gemeinsame Singen, durch die Gebete, die Predigt Kraft, Mut und Freude schöpfe für die Woche. Oft ist es ein Wort aus der Bibel, ein Gedanke des Priesters, oder auch nur ein Blickkontakt mit meinem Nachbarn beim Friedensgruss, und immer die Eucharistie, die mich dann begleiten in den Tag, die Woche. Gibt es einmal einen Sonntag, wo ich nicht in die Heilige Messe gehe, habe ich das Gefühl einer Leere und auch einer gewissen Traurigkeit – es fehlt einfach ein wesentlicher Teil.

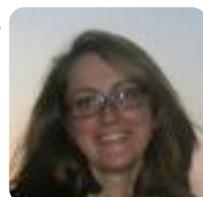
Es beschäftigt mich immer wieder, warum nicht mehr Menschen in die Heilige Messe gehen und warum ich es nicht schaffe, meine Freunde, meine Nachbarn, manchmal sogar einzelne Familienmitglieder dazu zu bewegen, in die Heilige Messe zu kommen. Noch einmal komme ich zurück zu meiner Umfrage: Ein 15jähriges Mädchen hat es auf den Punkt gebracht:

„Ja, die Heilige Messe hat Zukunft, aber nur wenn die Messe mit modernen Liedern, lustiger, und mit jungen Pfarrern... gefeiert wird.“

Es gibt zwei Punkte, die mir dazu einfallen und die vielleicht auch ein Weg sein können in eine neue Zukunft der Heiligen Messe. Ein wesentlicher Punkt ist die Form in der die Heilige Messe manchmal bzw. mancherorts gefeiert wird. Vielleicht wäre es gut, über Qualität und nicht so sehr über Quantität nachzudenken. Auch darüber welche Zielgruppen man auch noch bzw. wiedergewinnen möchte um die Zukunft der Heiligen Messe zu sichern. Vielleicht wäre es gut, sich vielmehr mit den Nachbarparfen zu vernetzen und gemeinsam Konzepte zu überlegen, um verschieden Zielgruppen abdecken zu können bei immer weniger werdenden Ressourcen und immer leerer werdenden Kirchen. Ich denke vor allem auch an junge Erwachsene und Jugendliche, die unsere Zukunft sind – wie kann man sie wieder zur Heiligen Messe bringen – welche Bedürfnisse haben sie? Sie suchen Gemeinschaft, Spass miteinander, fröhliche, schwungvolle Lieder, Bewegung und Lebendigkeit, und eine einfache und klare Sprache, offenes Gebet und wahrscheinlich kürzere Messen. Ich habe die prägendsten Messen immer dort erlebt, wo genau diese Lebendigkeit, diese Freude und dieses Feuer zu spüren waren und oft ganz unabhängig vom Kirchengebäude – auch hier in Medjugorje.

Der zweite für mich wesentliche Punkt sind wir Gläubigen und Messebesucher selber. Ist es nicht so, dass wir, die die Heilige Messe besuchen, immer wieder rausgehen aus der Messe genauso wie wir reingegangen sind? Wir sind wesentlicher Teil der Heiligen Messe und haben die Aufgabe diese Freude, diese Hoffnung, diese Lebendigkeit, dieses Feuer, und diesen Frieden den wir in der Heiligen Messe empfangen auch nach der Messe weiterzutragen und auszustrahlen.

Elisabeth Burgis



über die sogenannten „Ständigen Diakone“, von denen ein überwiegender Teil verheiratet ist. Das scheint für die oberste Kirchenleitung und für einen Teil der Bischöfe ein absolutes **NO GO!**

Im November 2012 wird Kardinal Schönborn die Pfarre Breitenfeld visitieren. Die Vorbereitungsarbeiten sehen einen Gottesdienst vor, in dem der Herr Kardinal zum Thema „*Hat die hl. Messe in der Pfarre Breitenfeld Zukunft?*“ predigen soll. Es wird spannend, zu hören, was der Bischof dazu zu sagen hat.

Für mich ist mit der Feier der Eucharistie verbunden: der **Sabbat** mit theologischem und sozialem Hintergrund – jeder Sonntag ein Osterfest, ein kleines Stück Vorwegnahme des Paradieses; die **Gemeinde** als „*Haus aus lebendigen Steinen*“, als Ansprechpartner für Feierkultur und tiefer gehende soziale Beziehungen; der **Altar**, der wieder in den Kirchenraum gestellt ist, weg von der Wand, um den sich die Gemeinde mit dem Vorsteher versammelt, dadurch wird der Mahlcharakter betont. Eucharistie ist Mahl und Opfer. Diese Begriffe sollten einander die Waage halten. Der **Vorsteher** ist sehr wichtig. Wer darf diesem Mahl vorstehen? Sieht die Heilige Schrift so wie das römische Kirchenrecht genaue Richtlinien vor? Die Frage wird vielmehr lauten: Wie können wir dem Auftrag Jesu mit Hilfe der kirchlichen Ordnung für unsere Zeit gerecht werden? Liturgie ist immer auch Tun des gesamten Volkes Gottes, so die genaue Übersetzung dieses Begriffs. Schließlich ist die Eucharistie auch *Zeichen der Solidarität*, in dem die Wandlung auch die Mitfeiernden in ihrem Alltag wandelt. Sie ist Zeichen der Solidarität in einer sehr harten, sich entsolidarisierenden Gesellschaft, der das Teilen von Brot (steht heute auch für Bildung, Arbeitsplatz, Umweltressourcen, Geborgenheit und Sinn) immer schwerer fällt. Soll dieses österliche Geschenk für die Gemeinden stark reduziert werden, wenn ja, mit welchen Begründungen? Wie lange werden wir unter den jetzigen Voraussetzungen auch noch hier in Breitenfeld Eucharistie feiern können?

Ich gebe diese Fragen gerne an den Herrn Kardinal weiter, der sich hoffentlich nicht nur auf einheitliche weltkirchliche Lösungen beruft, weil wir in Österreich – noch mehr in Breitenfeld – eine kleine unbedeutende Minderheit sind. Die Kirche, der „Dom“ von Breitenfeld, wird sicherlich im „Dorf“, im 8. Bezirk bleiben, hoffentlich auch die Eucharistie.

Max Angermann



September

Mo. 3.	19.30	Assisigebet
Mo. 10.	19.00	Bibelrunde
So. 16.	10.00	Erntedank – Festgottesdienst
Di. 18.	15.00	Geburtstagsmesse
Mi. 19.	14.00	Youcat (Senioren 60+) Florianizimmer
Mo. 24.	19.00	Bibelrunde
Do. 27.	19.00	Treffpunkt Erntedank (Florianizimmer)
Fr. 28.	19.00	

Orgelfest - 1. Konzert

Musik, Orgelkonzerte: „Trois danses“ – Jehan Alain (1911-1940); Orgel: Renate Sperger (Ö); Tanz & Choreographie: Julia Meinx & Anita Gritsch

Spenden sind f. Instandhaltung der Orgel! (Richtwert: 10€)

Oktober

Mo. 1.	19.30	Assisigebet
Mi. 3.	14.00	Youcat (Senioren 60+) Florianizimmer
Fr. 5.	19.00	

Orgelfest - 2. Konzert

Musik, Orgelkonzerte: *Der Sonnengesang* - Orgel, Fresken und Gemälde (von Christl Fuchs); Werke von L. Vierne, C. Saint Saens, J. S. Bach, A. Wessetzky; Orgel: Alexander Wessetzky; Spenden sind f. Instandhaltung der Orgel! (Richtwert: 10€)

Sa. 6.	9.00	
--------	------	--

Flohmarkt

Unser alljährlicher Flohmarkt findet vor der Kirche am Uhlplatz statt. Sie können bei uns Bücher, Spielsachen, Geschirr, Bilder, Hausrat, Taschen u.v.m. erwerben. Der Reinerlös ist für weitere Bestandteile unserer neuen Tonanlage in der Kirche.

So. 7. Franziskusfest - Patrozinium

	10.00	Musik: Wir singen gemeinsam mit dem Pfarrchor Teile der „erdwärts-messe“ von Peter Jan Marthe. Anschließend Agape am Uhlplatz
Mo. 8.	19.30	„ Können Priester fliegen? “ - Plädoyer für den Wunderglauben“ Lese- und Gesprächsabend mit Dr. Adolf Holl
Di. 9.	19.00	Bildungswerk: mit Weibischhof DDr. Helmut Krätzl
Mo. 15.	19.00	Bibelrunde
Di. 16.	15.00	Geburtstagsmesse
	19.00	Freundeskreis
Mi. 17.	14.00	Youcat (Senioren 60+) Florianizimmer
Do. 18.	19.00	Elternabend Erstkommunion
Fr. 19.	19.30	Aktivistenrunde
Sa. 20.	9.00	Erstkommunionvorbereitung (bis 12.00 Uhr)
Di. 23.	19.00	Glaubenskurs
Do. 25.	19.00	Treffpunkt Breitenfeld
Mo. 29.	19.00	Bibelrunde

November

Mo. 5.	19.30	Assisigebet
Di. 6.	19.00	Bildungswerk: Dr. Annemarie Fenzl und Prof. Heinz Nuhsbaumer
Mi. 7.	14.00	Youcat (Senioren 60+) Florianizimmer
Do. 8.	19.00	„ GOTT BEGEGNEN MIT ALLEN SINNEN – Hat die HEILIGE MESSE noch Zukunft? “ Buchpräsentation, Podiumsdiskussion, Kathedrale der Klänge bauen; mit Peter Jan Marthe, Abt Mag. Michael Prohaska, Dr. Arnold Metznitzer, Sr. Brigitte Thalhammer SDS Pfarrchor Breitenfeld und Spirit beat; Kirche
Mo. 12.	19.00	Bibelrunde
Di. 13.	19.00	Freundeskreis
Fr. 16.	19.30	Aktivistenrunde
Sa. 17.	8.30	Erstkommunionvorbereitung
	9.00	Visitation unserer Pfarre durch Kardinal Christoph Schönborn .
	18.30	Festgottesdienst
Di. 20.	15.00	Geburtstagsmesse
	19.00	Glaubenskurs
Mi. 21.	14.00	Youcat (Senioren 60+) Florianizimmer
Do. 22.	19.00	Treffpunkt Breitenfeld
Mo. 26.	19.00	Bibelrunde

Kommende Gürtelgebetstermine:
Do. 20.9. St. Johannes Nepomuk Kapelle
So. 7.10. und 4.11 Ort siehe...
<http://www.facebook.com/Guertelgebet>



Habt Mut, fürchtet euch nicht (Jes.35)

Ich bin überzeugt, dass die Kirche mit der Eucharistiefeier immer bestehen wird. Jesus hat dies eindeutig zugesagt. Die Kirche der Gebote, Verordnungen und Verbote wird verschwinden. Es wird eine Kirche entstehen, die von der Liebe Gottes brennt und strahlt. Gott ist mit uns und wird uns führen.

Die Menschen wurden in der Vergangenheit vom sozialem Umfeld und der Tradition geprägt. Das heißt, sie hatten kaum eine Wahl. Das trifft heute zum Teil noch zu bei Ureinwohnern und bei Menschen, die in Diktaturen leben. Dies änderte sich bei uns in der Neuzeit vollständig. Heute kann jeder frei wählen, z.B. die Kleidung, das Essen, den Urlaub, das Auto usw. Auch der Glaube war früher durch die Tradition bestimmt und wurde in der Regel von Generation zu Generation weiter gegeben. In der modernen Zeit hat man auch die freie Wahl der Religion. Man kann sich frei entscheiden, zu welcher man gehören will; ob man in die Kirche geht oder nicht. Wenn eine Religion unglaublich oder nicht mehr verständlich ist, wird sie abgelehnt. Die Qual der Wahl.



Aber verschwinden wird die Eucharistie – die heilige Messe sicher nicht. Die Form soll sich von manch alten Gepflogenheiten trennen, wo es möglich ist.

Wie kann man aber in der Messe Gott erfahrbar machen? Durch unser Vorbild sollen wir auf Menschen zugehen und die Liebe Gottes unaufdringlich sichtbar machen. Weiters ist das Aufzeigen glaubhafter Zeugnisse heiliger Menschen sinnvoll, die Gott erkannt haben. Darüber hinaus ist in der Messe eine für alle Menschen verständliche Sprache wichtig, auch mehr Mystik und die Besucher sollten aktiv teilnehmen (können) und nicht nur berieselt werden.

Das Haus der Kirche muss ein Ort der Ruhe und Besinnung sein.

Viele Fragen und einige Visionen.



Wolfgang Zischinsky

Spendenkonten:

Jeweils ERSTE BANK, Blz.: 20111

Pfarramt Breitenfeld: Nr. 096-02224
Pfarrcaritas: Nr. 096-02720
Renovierung: Nr. 096-02631
VK-Rumänien: Nr. 042-37889

Pfarramt Breitenfeld, Wien 8, Florianigasse 70

Telefon 405 14 95
Fax 405 14 95/10

E-Mail: pfarre@breitenfeld.info,
Homepage: <http://www.breitenfeld.info>
<http://facebook.com/PfarrBreitenfeld>
<http://facebook.com/Jugend.Breitenfeld>

Pfarrkanzleistunden: (NEU 2012)

Mo. 17–20 Uhr
Mi. 16–17 Uhr
Fr. 9–12.30 Uhr

oder nach telefonischer Vereinbarung



Anzeige

Öffentliche Notare Festl & Raeser

1160 Wien
Lerchenfelder Gürtel 55
www.notariat16.at

kanzlei@notariat16.at
Tel. 406 35 70

Impressum:

VERLEGER (MEDIENINHABER) und HERAUSGEBER:
Pfarramt Breitenfeld, 1080 Wien, Florianigasse 70.

REDAKTION: Pfarrmoderator Mag. Zvonko Brezovski
Schriftführer: Dr. Franz Karmel, Tigergasse 32/3, 1080 Wien

HERSTELLER: digitaldruck.at, 2544 Leobersdorf

ERKLÄRUNG NACH § 25, ABS. 4, MEDIENGESETZ 1981:

Das „Pfarrblatt der Gemeinde Breitenfeld Wien 8/Hl. Franz von Assisi“ ist das Kommunikations- und Informationsblatt mit franziskanischer Zielrichtung der im Titel genannten Pfarrgemeinde Breitenfeld, 1080 Wien, Florianigasse 70.

OFFENLEGUNG NACH § 25, ABS. 1-3, MEDIENGESETZ 1981:

Pfarramt Breitenfeld, 1080 Wien, Florianigasse 70.

Österreichische Post AG / „Sponsoring Post“
Verlagspostamt 1080 Wien / GZ: 02Z032641 S